Zeitschrift: Berner Geographische Mitteilungen

Herausgeber: Geographisches Institut Universität Bern, Geographische Gesellschaft Bern

Band: - (1999-2000)

Artikel: Ethnische Konflikte und Regionalismus in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion

Autor: Stadelbauer, Jörg / Hasler, Martin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-322525

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prädestiniert. Nicht zu vergessen sind hier aber die Eigeninteressen der Raumplanung, welche dieser Theorie des Ausgleichs oft entgegenstehen. So versuchte man in den 60/70er Jahren mit Raumplanung eine "bessere" Gesellschaft zu erreichen. In den 80er Jahren fungierte die Raumplanung als verlängerter Arm des Umweltschutzes und in den 90er Jahren galt es, um jeden Preis Flächen für die wirtschaftliche Entwicklung bereitzustellen. Welches sind die Eigeninteressen der heutigen Raumplanung?

In der Raumplanung sind einerseits Moderationsverfahren, welche Kommunikation ermöglichen sollen, ein Schlüssel zu umsetzbaren Lösungen in der Praxis. Andererseits sind es Kooperationsverfahren zur Realisierung eines Vorhabens durch partnerschaftliche Lösungssuche und Umsetzung.

Konfliktlösung ist ein Kerngeschäft der Raumplanung!

Felix Hahn

Ethnische Konflikte und Regionalismus in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion

Prof Dr. Jörg Stadelbauer, Institut für Kulturgeographie der Universität Freiburg i.Br, 12. Januar 2000

Bis zu ihrem Zerfall wirkte die Sowjetunion auf den aussenstehenden Beobachter wie ein monolithischer Block, der vor allem von der Einheitlichkeit des politischen und wirtschaftlichen Systems geprägt war. Im Zerfallsprozess wurden zunehmende zentrifugale Kräfte sichtbar, die zu einer Fragmentierung des vormals so einheitlich wirkenden Raumes zu führen schienen.

Traten zunächst ethnisch-territoriale Spannungen in den Vordergrund, die die Illusion vom Sowjetmenschen als neuem Menschentyp hinwegfegten und die nach Territorialität und Eigenbestimmung verlangten, so waren es wenig später regionalistische Tendenzen, die die Machtfülle der Hauptstadt vor allem im flächengrössten Nachfolgestaat Russland in Frage stellten. So erscheinen die fünfzehn Nachfolgestaaten heute als ein grosser Konfliktraum, in dem historisch angelegte Auseinandersetzungen immer wieder aufleben, einmal entfachte Konflikte nicht zur Ruhe kommen und damit eine Stabilisierung immer weiter in die Zukunft rückt. Rund 23 Millionen ethnische Russen leben als Minderheiten in den neuen Staaten und werden in vielen Fällen nur schlecht integriert. Flüchtlingsbewegungen führen vor allem im südlichen Russland zu einem akuten Wohnungsproblem. Nicht zu vergessen sind ökologisch bedingte Konflikte, speziell zu erwähnen sind Aral- und Baikalsee sowie radioaktiv verseuchte Räume in der Ukraine (Tschernobyl) und Kasachstan.

Dieser generalisierende Eindruck muss zunächst durch einen Überblick über die Konfliktsituationen differenziert werden. Dabei werden, als räumlicher Schwerpunkt mit weitgehend beigelegten Problemen, der baltische Raum und die osteuropäischen Nachfolgestaaten angesprochen, als bleibende Konfliktherde Mittelasien und Kaukasien. In einzelnen Teilräumen Russlands konnten drohende ethnische Konflikte durch die politisch-rechtliche Regelung des Ressourcenzugangs in Kompetenzabgrenzungsverträgen zwischen Region und Zentrum geklärt werden (z.B. Tatarstan, Baschkortostan, Sacha-Jakutien). Dadurch wurde aber ein Regionalismus unterstützt, der bereits älter angelegt war, im Zerfallsprozess jedoch neue Impulse erhielt. Allein in Russland bestehen mit 89 verschiedenen Regionen, Gebieten oder Republiken in der Verfassung bilateral speziell geregelte Sonderrechte.

Die unterschiedlichen Verläufe einzelner Konflikte und die Ansätze zu einer Konfliktlösung – von langwierigen Verhandlungen bis zu Krieg – lassen sich anhand einzelner Beispiele verdeutlichen. Das Problem der russischen Minderheit im Baltikum ist an einzelnen Schwerpunktorten (Narwa, Daugavpils, Ignalina) besonders deutlich und bisher von der rechtlichen Seite her nicht befriedigend gelöst. Grosse Zugeständnisse im kulturellen und sprachlichen Bereich vermochten aber die Situation zumindest zu entspannen. In Mittelasien machen sich die Folgen der frühsowjetischen Grenzziehung – damals administrative Grenzen innerhalb der Sowjetunion – in Form von gegenseitigen Ansprüchen bemerkbar, wobei die Ansiedlung von Angehörigen kleinerer Minderheiten zusätzliches Konfliktpotential mit sich bringt. Kaukasien schließlich ist in der Zeit des zweiten Tschetschenienkrieges ein Pulverfass geblieben; zahlreiche Einzelkonflikte, in denen es um Wiederherstellung alter Wirtschaftsrechte, Sicherung politischen Einflusses bis hin zu staatlicher Selbständigkeit geht, konnten nicht befriedigend gelöst werden und belasten die Gesamtregion. Am Beispiel einer dagestanischen Gruppe wird aufgezeigt, in welch hohem Masse Existenz und Bestrebungen einer einzelnen ethnischen Gruppe mit den wirtschaftlichen Verflechtungen von jeweils mehreren Nachbarvölkern verknüpft sind. Die Einzelkonflikte im kaukasischen Raum sind damit aufs Engste untereinander verknüpft. Während im Alltag das Zusammenleben und die enorme ethnische Durchmischung scheinbar problemlos verläuft, was sich gut auf Märkten in Mittelasien beobachten lässt, spielt bei der Vergabe von Ämtern und Stellen die Zugehörigkeit eine entscheidende Rolle.

Verschiedene Lösungsansätze bleiben bisher durchweg unbefriedigend. Weder ethnische Säuberung durch Umsiedlungen, noch die Bewälti-

gung einzelner Konflikte zu Lasten anderer ethnischer Gruppen können eine Beruhigung bringen. Abzuwarten bleibt ein Erfolg der Gewährung von Rechten für Minderheiten in Russland, aber auch für Russen in den einzelnen Staaten. Ein Teilhabe der betroffenen Völker an wirtschaftlichem Aufschwung wäre wünschenswert, ist aber derzeit nicht in Sicht.

Martin Hasler

Die Grenze zwischen Eritrea und Äthiopien: Wo liegt sie wirklich? Hintergründe von Raumkonflikten im Horn von Afrika

Dr. Günther Bächler, Geschäftsführer der Schweizerischen Friedensstiftung und Leiter des Instituts für Konfliktlösung, Bern, 18. Januar 2000

Umweltkonflikte weisen auf die politische Dimension des räumlichen Handelns, der Nutzung des Raumes und der natürlichen Ressourcen und ihren Veränderungen hin. Umweltveränderungen spielen dabei eine verursachende Rolle. Mit Blick auf ihre Lösung führt Bächler neben der territorialen Dimension der Konflikte, die Parteien sowie die verschiedenen Rollen auf, welche in der Konfliktlösung zu beachten sind. Ziel ist es, Sichtweisen zu transformieren. Der entsprechende Schritt („interactive problem solving") im Sinne einer Vorverhandlung steht im Falle von Äthiopien/Eritrea noch aus.

Umweltkonflikte als Raumkonflikte

Der Referent stellt seinen Überlegungen zum Konflikt zwischen Eritrea und Äthiopien einige grundsätzliche Überlegungen zu Raumkonflikten und Konfliktträumen voran. Umweltkonflikte sind nach ihm eine spezifische Form von Raumkonflikten, seien diese nun raumgebunden (Grenzkonflikte, Territorialkonflikte, Sezessionen) oder raumübergreifend (Vertreibungen, Flucht, Eroberungen). Dabei spielen Umweltveränderungen bezüglich Boden, Wasser, bergbauliche Ressourcen, Luft eine zentrale Rolle in einem meist komplexen Geflecht von verursachenden Faktoren. Zur Illustration können folgende Beispiele von Umweltkonflikten angeführt werden:

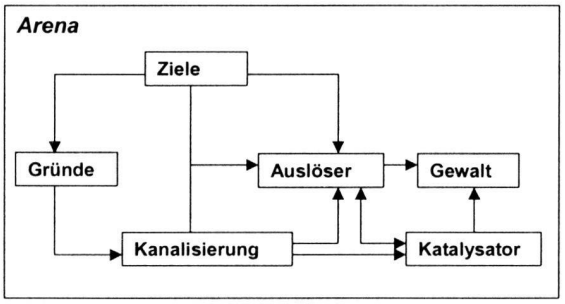
- Staudammprojekte: Bakunstaudamm in Sarawak/Malaysia, verbunden mit dem Verlust des Lebensraumes der Punan und anderer Ethnien auf Borneo.
- Bergbauliche Nutzung mineralischer Rohstoffe: Uranförderung im Niger, verbunden mit der Tuaregrevolte.

Es handelt sich bei Umweltkonflikten um eine Kombination von menschlichem, raumbezogenem Handeln (z.B. Nutzungsveränderungen in Trockengebieten), dies in einem politischen Kontext. Es sind die Wechselbeziehungen zwischen dem Raum- bzw. Umweltbezug einer Gesellschaft und ihrem Handeln einerseits und (macht)-politischen Strukturen, Prozessen oder Funktionen auf der anderen Seite. Dabei müssen „ökoregionale Funktionsräume" nicht mit politisch-staatlichen Gebietseinheiten übereinstimmen. „Ökoregionen" sind in der Sicht der Konfliktforschung Räume „ökologischer Sicherheit" und stellen die politischen Grenzen durchdringende funktionale Einheiten dar. In Bergregionen wie in Trockengebieten sind Umweltkonflikte gehäuft zu registrieren. Die Umlandbeziehungen, welche aktuelle politische Grenzen übergreifen, haben für Gesellschaften in beiden Lebensräumen eine besondere Bedeutung.

Die Konfliktforschung unterscheidet zwischen dem sichtbaren Konflikt, einem Sach- oder auch einem Werte- resp. Beziehungskonflikt einerseits und seinen oft unsichtbaren Hintergründen andererseits. Interessen, Bedürfnisse, raumwirksames Verhalten, Raumveränderungen, Wahrnehmungsmuster, etc. sind Elemente dieser Hintergründe.

Über 90% der bewaffneten innerstaatlichen Konflikte mit einem bedeutenden Umwelteinfluss betreffen in den 90er Jahren Länder mit einem niedrigen bis mittleren Entwicklungsindex („Human Development Index" der UNO). Diese wiederum konzentrieren sich auf den afrikanischen Kontinent. Seit 1955, dem Beginn der politischen Unabhängigkeit von den ehemaligen Kolonialmächten, sind derartige Konflikte in 80% der Länder Afrikas zu registrieren. Diese postkolonialen, bewaffneten Auseinandersetzungen dauern häufig sehr lange, oft mehr als 20 Jahre (Angola 38 Jahre, Äthiopien/Eritrea 30 Jahre, Namibia 22 Jahre, Westsahara seit 24 Jahren).

Konfliktlösung: Ansatz

Bächler unterscheidet drei Dimensionen eines Umweltkonflikts:

1. Territoriale Dimension: die Arena, das politisch-institutionelle und territoriale Umfeld
2. Parteien: interne, direkt involvierte und externe, indirekt involvierte Parteien
3. Rollenmodell: